

Rostock, 20. September 2010

Sehr geehrte Damen und Herren,

nachdem die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder bereits 2009 in Mecklenburg-Vorpommern tagte und in diesem Jahr die Jugend- und Familienkonferenz sich zu ihrer Sitzung in Schwerin traf, kann es eigentlich nicht überraschen, dass die gemeinsame Fachtagung der beiden Konferenzen mit der Deutsche Telekom Stiftung ebenfalls in Mecklenburg-Vorpommern stattfindet.

Wie mein Kollege Henry Tesch in seinem Eröffnungswort bereits angemerkt hat, soll es in der heutigen Tagung darum gehen, die Idee und das Anliegen der MINT Initiative in die Handlungsfelder Kindertagesstätten und Grundschulen hineinzutragen. In Mecklenburg-Vorpommern funktionieren, wie in anderen Bundesländern auch, schon zahlreiche Initiativen. Genannt seien hier stellvertretend die Sommerschulen, die Wissensfabrik Deutschland, die MOMo tech, die Tandemkids oder auch Kids und science. Nun gilt es, diese oder vergleichbar wirksame Initiativen in geeigneter Form auf die Ebene der Grundschulen und Kindertagesstätten zu transformieren. Dieser Prozess wird ohne eine Vernetzung der unterschiedlichen Institutionen wie Schule, Jugendhilfe und Wissenschaft nicht möglich sein.

Ich bin daher froh, dass ich nun im Sinne dieser Vernetzung die Möglichkeit habe, als Vorsitzende der Jugend- und Familienministerkonferenz und als für die Jugendhilfe und Familienpolitik zuständige Ministerin in Mecklenburg-Vorpommern ein Grußwort zu sprechen. Dabei möchte ich u.a. auf Initiativen der JFMK im Bereich des Kinderschutzes und der davon nicht loszulösenden frühkindlichen Bildung hinweisen. Außerdem möchte ich die Gelegenheit nutzen, einige eher grundsätzliche Anmerkungen zur MINT Initiative voranstellen.

Die Abkürzung MINT steht – ich rufe es noch einmal in Erinnerung - für "Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik". Das sind Disziplinen, deren Förderung seit nahezu zehn Jahren ganz oben auf der Agenda bei Politik und Wirtschaft steht. Seitdem versucht bekanntlich eine Vielzahl von Initiativen und Projekten – vom Kindergarten bis zur Hochschule – Begeisterung für diese Fächer zu wecken. Trotzdem ist die Situation dramatisch: In der deutschen Wirtschaft gibt es derzeit rund 150 000 offene Stellen für Ingenieure, Informatiker und Naturwissenschaftler, die nicht besetzt werden können. Die Abbruchquote der Studierenden in diesen Fächern bleibt weiterhin ebenso hoch wie der Mangel an ausgebildeten Lehrern.

In Kindertageseinrichtungen und Grundschulen werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass sich heranwachsende Generationen in der Welt von morgen erfolgreich behaupten. Wenn hier Lernprozesse angestoßen und individuelle Kompetenzen gefördert werden, profitieren die Kinder davon in Form von Wissen, das in weiteren Bildungsstufen nicht mehr so schnell verloren geht. Mehr noch: Es wird bei entsprechender Förderung kontinuierlich weiterentwickelt.

Mit dem Projekt „Natur-Wissen schaffen“ unterstützt die Deutsche Telekom Stiftung Erzieherinnen und Erzieher dabei, frühe Kompetenzen in Mathematik, Naturwissenschaften, Technik und im Umgang mit Medien zu vermitteln. Unter wissenschaftlicher Leitung und in enger Zusammenarbeit mit bundesweit 25 Pilotenrichtungen wurden die Bildungspläne der Bundesländer für Kindertageseinrichtungen analysiert, konkrete Handreichungen als Hilfestellungen für die tägliche pädagogische Praxis entwickelt und Dokumentationen zu individuellen Lernfortschritten erstellt.

Bei diesen ersten Ergebnissen und Handlungsschritten wird man es jedoch nicht belassen können – wir werden noch mehr tun müssen, ohne allerdings – und dies ist mein wichtiges Anliegen - die Kinder (und ErzieherInnen) zu überfordern oder möglicherweise für rein ökonomische Zwecke zu instrumentalisieren. Es wird also im Sinne einer systemischen Betrachtung nicht nur auf die Bereiche „Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik“ ankommen, sondern vor allem auf die diesen Bereichen zugrunde liegenden – auch sozialen – Basiskompetenzen und Antriebe, wie Neugierde, Spieltrieb, Forschergeist, logisches Denken, Erkenntnisinteresse und nicht zuletzt Freude am Lernen.

Wollen wir – mit welchen Schwerpunkten auch immer - die Kinder nachhaltig erreichen, so müssen wir in der Regel auch die Eltern erreichen. Hier liegt im von mir schon dargelegten Sinne eine besondere, auch familienpolitische Herausforderung. Die JFMK hat sich daher – konsequent und vorrangig das Kindeswohl und das Recht des Kindes auf Entwicklung sowie Teilhabe an der Gesellschaft im Blick – wiederholt mit dem Anliegen der frühkindlichen Bildung und damit auch der Förderung der von mir eben genannten Basiskompetenzen beschäftigt. Dabei gehen wir in der Kinder- und Familienpolitik davon aus, dass die notwendige Grundlage der Förderung der frühkindlichen Bildung immer die Gewährleistung des Kindeswohls – also die ganz praktische Umsetzung des § 1 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz) ist, wonach jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit hat. Hierzu gehören die genannten Basiskompetenzen und die erst dadurch entstehende Freiheit zur späteren (eigenen) Entscheidung einer erfüllenden Berufswahl – die übrigens dann naturwissenschaftlich sein kann und darf – aber nicht muss.

Um diesem Ziel näher zu kommen, wurden der Ausbau und die Weiterentwicklung der Bildungs- und Betreuungseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren gemeinsam mit der Bundesregierung beschlossen und Kooperationsverbände zwischen Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen unterstützt. Die JFMK setzte sich zudem erfolgreich für die Frühförderung von Kindern mit Handicaps ein und beförderte die Schaffung von Kompetenznetzwerken an vielen Stellen in der Bundesrepublik. Desweiteren wurden Erziehungs- und Bildungspartnerschaften und eine vielerorts lokale Kooperation mit Familienangeboten geschaffen. In einigen Bundesländern existieren – ebenfalls auf Initiative der JFMK – Rahmenvereinbarungen zur Förderung der Medienkompetenz. Hier sind insbesondere Pädagogen und Eltern die Zielgruppen, die hier viel von den jüngeren Generationen im Interesse der ganz jungen Generation lernen können und müssen. So ist der Übergang von Kindertagesbetreuung in die Grundschule aus der Sicht der Jugendhilfe und auch aus der Sicht der Bildungseinrichtungen ein typisches Feld der möglichen Erprobung, Einübung und Optimierung von bisher bisweilen vernachlässigter – weil alltagsschwieriger - Kooperation – dies alles im alleinigen Interesse der Kinder.

Die Landesregierung Mecklenburg-Vorpommern verständigte sich seinerzeit in der Koalitionsvereinbarung darauf, die Erzieherfortbildung den neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen sowie den gesellschaftlichen Anforderungen an Bildung, Erziehung und Betreuung anzupassen. Dabei sollten auch nach meiner Einschätzung die Themenbereiche „MINT“ stärker einbezogen werden. Inzwischen gibt es dazu einen entsprechenden Beschluss der KMK.

In die Bildungskonzeption für 0- bis 10-jährige Kinder in Mecklenburg-Vorpommern, deren Einführung mit dem neuen Kindertagesförderungsgesetz bereits begonnen wurde und die fortgesetzt wird, sind verschiedene Bildungs- und Erziehungsbereiche integriert. Die Themenbereiche „MINT“ werden sich hier in den Fachspezifika wiederfinden und dadurch noch stärker in den Blickpunkt der Bildungs- und Erziehungsarbeit in den Kindertageseinrichtungen unseres Landes gerückt. Wie dies konkret aussieht, wird uns – soweit nicht mancherorts schon geschehen – die Zukunft zeigen. Die Zukunft beginnt hier und jetzt. In diesem Sinne wünsche ich uns allen nicht nur viel Erfolg, sondern auch viel Freude bei dieser spannenden Fachtagung.